

Somadeva Bhatta
Gründling der Stadt
Pataliputra und Geschichte der
Upakosa

GRÜNDUNG DER STADT

PATALIPUTRA

UND

GESCHICHTE DER UPAKOSA.

Sanskrit und Deutsch

VON

HERMANN BROCKHAUS.

GRÜNDUNG DER STADT
PATALIPUTRA
UND
GESCHICHTE DER UPAKOSA.

FRAGMENTE

AUS DEM

KATHÂ SARIT SÂGARA

DES

SOMA DEVA.

Sanskrit und Deutsch

VON

HERMANN BROCKHAUS.

LEIPZIG:

F. A. BROCKHAUS.

1835.


LIBRARY
JUN 25 1969
UNIVERSITY OF TORONTO

Die hier mitgetheilten Fragmente aus der Märchensammlung des Soma Deva, über die ich in den „Blättern für literarische Unterhaltung", 1834, Nr. 152—154, Einiges mitgetheilt habe, übergebe ich den Kennern des Sanskrit als erste Probe eines Werkes, von dem ich hoffen darf, einst den Freunden indischer Poesie grössere Bruchstücke, vielleicht das Ganze vorlegen zu können.

Die Handschriften, auf deren alleiniger Auctorität, da es an Commentaren und Glossen fehlt, der Text beruht, sind folgende, die sich sämmtlich in der Bibliothek des East India House finden.

Nr. 2212—2214. 3 Bde. 4. Aus der Sammlung von Johnson (vollständig bis auf den letzten Abschnitt).

Nr. 159. 3 Bde. 4. Aus der Sammlung von Taylor (vollständig; der letzte Band ist sehr durch Würmer zerstört).

1 Band fol. Aus der Sammlung von Mackenzie (nur ein Fragment, die 5 ersten Abschnitte enthaltend).

Die Handschrift aus Colebrooke's Sammlung (Nr. 352 und 361) ist wegen ihrer Uncorrectheit kaum zu gebrauchen; auch fehlen einige Abschnitte, unter andern derjenige, aus dem diese beiden Erzählungen geschöpft sind.

London, September 1834.

Hermann Brockhaus.

Gründung der Stadt Pataliputra.

Während Putraka im Vindhya-Gebirge umherirrte, traf er auf zwei Männer, die heftig mit einander kämpften; er fragte sie: „Wer seid ihr?“ „Wir sind die Söhne des Mayasura, und das hier ist unser Vermögen, diese Schale, dieser Stab und diese Pantoffeln; um diese kämpfen wir; wer der stärkere ist, der soll sie besitzen.“ Als Putraka diese Rede gehört hatte, sagte er lachend zu ihnen: „Wozu nutzt ein solcher Besitz einem Manne?“ Darauf antworteten sie: „Wer diese Pantoffeln anhat, besitzt die Kraft zu fliegen, und was irgend mit diesem Stabe gezeichnet wird, das entsteht sogleich, und was für eine Speise auch man in dieser Schale wünschen mag, die ist da.“ Als Putraka dies gehört hatte, sprach er: „Wozu des Kampfes? Dies soll der Kaufpreis sein: wer den Andern im Wettlauf besiegt, der soll das Alles besitzen.“ „So sei es,“ sagten die beiden Thoren, und fingen an zu laufen; Putraka aber zog sogleich die Pantoffeln an, und flog mit dem Stabe und

der Schale zu den Wolken empor. Im Augenblick war er weit fortgeführt, und als er die schöne Stadt Akarschika sah, liess er sich aus den Wolken herab. „Dirnen sind zum Betruge geneigt, die Brahmanen wie meine Verwandten, und Kaufleute, gierig nach Gewinn, — in wessen Haus doch kann ich wohnen?“ Während er so dachte, traf er ein einsames zerfallenes Haus, und sah darin eine alte Frau. Nachdem Putraka die Alte zuerst mit einem Geschenke erfreut hatte, wurde er freundlich von ihr aufgenommen, und lebte unbemerkt dort in der Hütte.

Einst sagte die Alte, die den Putraka liebgewonnen hatte, zu ihm: „Ich glaube, mein Sohn, dass es nirgends eine Frau gibt, die besser für dich passt, als die Tochter unseres Königs hier, Patali; aber sie wird wie eine Perle da oben in ihren Zimmern bewacht.“ Als Putraka mit aufmerksamem Ohre die Worte der Alten hörte, schlich sich Kama, auf diesem Wege eine Öffnung findend, in sein Herz. „Noch heute muss ich die Geliebte sehen,“ sagte er, und flog, sich rasch entschliessend, als es Nacht geworden war, in die Lüfte. Er stieg durch ein Fenster des Palastes, der hoch auf einem Berggipfel lag, hinein, und sah die Patali in einem Zimmer einsam schlafen, und wie sich das Licht des Mondes über ihre Glieder ergoss, war sie die körperlich gestaltete Macht des Kama, die, nachdem sie die Welt besiegt, ruht. Während er überlegte: „wie doch soll ich die Geliebte wecken?“ hörte er plötzlich draussen einen Wächter singen: „Der Jüngling fürwahr hat die Frucht

seines Lebens gekostet, der unter Küssen weckt die schlafende Geliebte, die süss lallt, und deren Auge langsam sich erschliesst.“ — So wie er diese Lehre gehört hatte, umarmte er bebend die Geliebte; sie wachte nun auf, und als sie den Fürsten vor sich sah, kämpften Scham und Verlangen in ihrem Auge, das scheu bald ihn ansah, bald wieder wegsah. Sie kosten dann mit einander, und vermählten sich nach den Gesetzen der Gandharver-Ehe. So wuchs die Liebe beider Gatten, nicht aber die Nacht. Bei der ersten Morgenröthe nahm Putraka Abschied von der geliebten Gattin, und kehrte, doch die Seele nur zu ihr gewendet, in die Wohnung der Alten zurück. Als er so jede Nacht zu ihr kam, ahndeten die Dienerinnen bald die heimliche Vermählung der Patali; sie theilten dies sogleich ihrem Vater mit, und dieser befahl einer der Frauen, sich im Schlafzimmer seiner Tochter während der Nacht zu verbergen und zu beobachten. Als nun Putraka kam, nähte die Dienerin, damit man ihn wieder erkennen könne, auf sein Kleid ein rothes Läppchen. Sie benachrichtigte darauf den König, dass sie den Mann entdeckt habe, und dieser sandte Kundschafter aus, die auch den Putraka an diesem Zeichen im Hause der Alten fanden. Er wurde zum König geführt, und da er den Herrscher sehr erzürnt sah, so flog er mit seinen Zauberpantoffeln zum Himmel empor, und stieg in das Zimmer der Patali. „Wir sind entdeckt; steh auf, lass uns fliehen,“ rief er, nahm die Geliebte in den Arm, und flog durch die Lüfte davon.

Am Ufer der Ganga stieg er aus dem Himmel herab, und da er die Geliebte ermattet sah, so erquickte er sie durch Speisen, die durch die Kraft der Schale entstanden. Von Patali, die mit Erstaunen die Zaubergewalt des Putraka bemerkte, gebeten, zeichnete er mit dem Stabe eine Stadt hin, und schuf sich ein mächtiges Heer. Er wurde dort nun König, und nachdem er grosse Macht erlangt hatte, versöhnte er sich mit seinem Schwiegervater und beherrschte die ganze Erde bis zum Meere hin.

So wurde diese herrliche Stadt und ihre Bewohner durch Zauber geschaffen, und von ihnen heisst sie daher Pataliputra, der Wohnsitz des Reichthums und der Bildung.

U p a k o s a.

Vararuchi erzählt:

Einst gingen wir aus der Stadt, um dem Fest des Indra zuzusehen. Wir sahen dort ein schönes Mädchen, eine Waffe des Kama, ohne Pfeil zu sein. Ich fragte den Indradatta: „Wer mag das sein?“ Er antwortete mir: „Es ist Upakosa, die Tochter des Upavarscha.“ Nachdem sie durch ihre Freundinnen erfahren hatte, wer ich sei, sah sie

mich mit einem Blicke an, der mein Herz gewaltsam mit fortzog. Sie kehrte dann nach ihrem Hause zurück. Mit dem Antlitz wie der volle Mond, dem Auge wie der dunkle Lotos, dem Arme zierlich wie der Stengel der Lilie, mit dem schwellenden Busen, dem Muschelnacken, den Lippen wie Korallen strahlend, war sie gleichsam eine zweite Indira, eine Schönheitswohnung des Gottes der Liebe. Ich aber, dem das Herz von den Pfeilen des Kama getroffen war, fand in dieser Nacht keinen Schlaf aus Durst nach ihren Bimbalippen. Nur bei der ersten Dämmerung schlummerte ich ein wenig ein, und sah im Traume eine himmlische Frau, in ein weisses Gewand gehüllt, die mich also anredete: „Die verständige Upakosa war schon in einer frühern Geburt deine Gemahlin, und wird keinen Andern als dich zum Gemahl wählen, drum mache dir, mein Sohn, keine Sorgen. Ich bin Saraswati, die stets in dir wohnt, und konnte es nicht ertragen, deinen Schmerz zu sehen.“ Nach diesen Worten verschwand sie. Darauf wachte ich auf, ging aus, und stellte mich ruhig unter einen jungen Mangobaum, der nahe an dem Hause meiner Geliebten stand, dann kam eine ihrer Freundinnen zu mir, und erzählte mir, dass auch Upakosa's jugendliche Liebe heftig für mich erblüht sei. Da glühte ich mit doppelter Glut, und sagte zu ihr: „Wie kann Upakosa die Meinige werden, so lange die Eltern sie mir nicht einwilligend geben? denn besser der Tod als die Schande. Wenn aber das Herz deiner Freundin den Eltern offenbart würde, so würde wol

Alles glücklich sein; drum thue dies doch, liebes Mädchen, und gib mir und ihr neues Leben.“ So wie die Freundin dies gehört, ging sie fort, und berichtete der Mutter Alles, und diese erzählte es sogleich ihrem Manne, dem Upavarscha, und dieser seinem Bruder Varscha, der es den Eltern als ganz erfreulich darstellte. Als nun die Heirath beschlossen war, führte Vyadi nach dem Befehle unseres Lehrers Varscha meine Mutter aus Kausambi ab. Upakosa wurde mir nun den heiligen Vorschriften gemäss von ihrem Vater angetraut, und ich lebte mit ihr und der Mutter glücklich in Pataliputra.

Zu dieser Zeit war dem Varscha eine grosse Anzahl Schüler; unter ihnen befand sich einer, der besonders trägen Geistes war, Namens Panini. Da er des Dienstes überdrüssig war, wurde er von der Frau des Varscha fortgeschickt, und ging betrübt zum Himalaya, nach Wissenschaft sich sehnend. Dort erlangte er von dem über seine strenge Busse erfreuten Siva eine neue Grammatik, alles Wissens Quell. Darauf kehrte er zurück, und foderte mich zu einem Wettstreite auf, und sieben Tage gingen hin, seit unser Streit begonnen hatte; als er am achten Tage von mir besiegt war, erschien plötzlich Siva in den Wolken stehend, und erhob ein furchtbares Geschrei. So wurde meine Aindra-Grammatik hier auf der Erde vernichtet, und wir Alle bethört, wurden vom Panini besiegt. Gedemüthigt ging ich zum Himalaya, um durch Bussen und Fasten den Siva mir zu gewinnen, indem ich vorher in die

Hände des Kaufmanns Hiranyagupta mein ganzes Vermögen, um es in seinem Hause zu bewahren, niedergelegt und dies der Upakosa gesagt hatte.

Doch Upakosa, um mir Segen zu erflehen, that in der Heimat das Gelübde, tagtäglich in der Ganga zu baden. Eines Tages, beim Beginn des Frühlings, als sie blass und abgehärmt, aber dennoch der Menschen Augen entzückend, gleich der Sichel des sinkenden Mondes, zum Bade ging, sahen sie der Hauspriester des Königs, der Oberrichter und der Lehrer des Thronerben, und Alle machte Kama gleich zum Ziele seiner Pfeile. Upakosa badete diesmal ungewöhnlich lange, und als sie erst gegen Abend zurückkehrte, hielt sie der Lehrer des Thronerben mit Gewalt an. Da sagte sie, die Verständige, zu ihm: „Heil dir! so wie dir so ist auch mir dies sehr willkommen; aber ich bin von edler Familie, und obgleich mein Gemahl abwesend ist, wie könnte ich so etwas wagen; auch könnte uns vielleicht jemand sehen, und dies würde sicher dir und mir zum Schaden gereichen. Doch wenn beim Frühlingsfeste alle Leute aus dem Hause gegangen sind, kannst du sicher zu mir kommen in der ersten Nachtwache.“ Nachdem sie so mit ihm übereingekommen war, wurde sie von ihm durch die Gewalt des Schicksals befreit; aber kaum war sie einige Schritte weiter gegangen, als der Priester sie anhielt. Aber auch diesem, wie dem früheren, bestimmte sie in derselben Nacht die zweite Wache als Zeit der Zusammenkunft. Auch von diesem befreit, ging sie bestürzt ein we-

nig weiter, als der Oberrichter die Bebende zurückhielt; darauf bestimmte sie auch diesem auf dieselbe Weise in derselben Nacht die dritte Wache zur Zusammenkunft. So auch von diesem glücklich befreit, kam sie zitternd nach Hause, und sagte ihren Sklavinnen, in welches Versprechen sie eingewilligt habe. „Fürwahr, wenn der Mann in der Ferne weilt, ist der Tod besser für eine edle Frau, als den Menschen zum Ziele zu dienen für Augen, die nicht blos an der Schönheit sich erfreuen.“ Mit solchen Gedanken in der Erinnerung an mich, brachte die Tugendhafte die Nacht in Fasten zu, ihre eigne Schönheit beklagend.

Am andern Morgen schickte sie eine der Sklavinnen zu dem Kaufmanne Hiranyagupta, um Geld holen zu lassen, das sie den Brahmanen verehren wollte. Dieser kam aber sogleich selbst zu ihr, und sagte ihr, als sie allein waren: „Sei freundlich gegen mich, und ich will dir das von deinem Gemahle deponirte Geld zurückgeben.“ Als sie dies hörte, sah sie ein, dass der Kaufmann ein Betrüger sei, sich aber entsinnend, dass die Überlieferung des Vermögens ohne Zeugen geschehen war, hielt sie ihren Schmerz und Zorn, sich verstellend, zurück, und gab auch ihm in derselben Nacht in der vierten Wache eine Zusammenkunft, worauf der Kaufmann fortging.

Sie befahl nun ihren Sklavinnen Töpfe zu füllen mit Öl und Lampenruss gemischt, und dazu Kampher und andere starkriechende Sachen zu fügen, und liess vier Lappen in diese Mischung eintauchen, und bestellte zuletzt ei-

nen grossen Korb, den man von aussen mit einem Riegel verschliessen konnte.

Zu der verabredeten Zeit des Frühlingsfestes kam nun in der ersten Wache der Lehrer des Thronerben in vollem Putze. Upakosa sagte zu ihm, nachdem er unbemerkt in das Haus getreten war: „Ungebadet werde ich dich nicht berühren; drum bade dich und gehe dort in das Zimmer.“ Der Bethörte willigte in diese Bedingung ein, und sogleich führten die Sklavinnen ihn in ein dunkles Zimmer; dort nahmen sie ihm seine Kleider und Kostbarkeiten, und gaben ihm dafür als Mantel einen von den Lappen, und unter dem Vorwande, ihn zu salben, rieben sie ihn, der nichts sah, von Kopfe bis zu Fuss so lange mit Öl und Russ ein, bis in der zweiten Wache der Priester kam. Die Sklavinnen riefen: „Ein Freund des Vararuchi ist angekommen; ach, es ist der Hauspriester des Königs, drum geh rasch hier hinein;“ und mit diesen Worten warfen sie den Lehrer nackt wie er war in den Korb, und verschlossen ihn sogleich mit dem Riegel. Auch der Priester wurde unter dem Vorwande des Bades in das finstere Zimmer geführt, und nachdem man ihm seine Kleider genommen und dafür einen der Lappen umgehängt hatte, durch das Einreiben mit Russ und Öl so lange von den Sklavinnen gefoppt, bis in der dritten Wache der Oberrichter kam. Die Sklavinnen warfen auch ihn, den sie in Angst über des Richters Ankunft versetzt hatten, in den Korb und schoben den Riegel vor. Sie führten nun auch den Richter in das Ba-

dezimmer, und er wurde dort so lange durch Einsalben mit dem Lampenruss getäuscht, bis in der letzten Wache der Kaufmann kam. Durch dessen Ankunft ihm Angst erregend, wurde auch der Richter von den Sklavinnen in den Korb geworfen, und der Riegel vorgeschoben. Und alle Drei, die im Korbe waren, indem sie sich bemühten, die finstere Behausung abzuwerfen, stiessen sich häufig, wagten es aber aus Furcht nicht, zu klagen. Upakosa nahm eine Fackel in die Hand, und nachdem sie den Kaufmann selbst in das Haus geführt hatte, sagte sie zu ihm: „Gib mir das von meinem Gemahle dir anvertraute Geld zurück.“ Da der Elende, sich umsehend, wähnte, dass das Haus leer sei, so sagte er: „Es ist versprochen; ich gebe dir das von deinem Gemahle mir anvertraute Geld zurück.“ Upakosa aber, um dies auch dem Korbe hören zu lassen, rief aus: „Hört, ihr Götter, dies Versprechen des Hiranyagupta!“ Als sie so gesprochen und die Fackel ausgelöscht hatte, wurde auch der Kaufmann, eben so wie die Andern lange von den Sklavinnen unter dem Vorwande des Bades mit Russ und Öl eingerieben. So wie die Dämmerung anbrach, sagten sie zu ihm: „Geh jetzt, die Nacht ist vorüber;“ und als er sich weigerte, jagten sie ihn mit einem tüchtigen Bambusrohre aus dem Hause. Nur mit einem Lappen bedeckt, schwarz wie wenn er in Dinte getaucht worden wäre, und bei jedem Schritte fürchtend, von den Hunden angefallen zu werden, erreichte er beschämt sein Haus, und wagte es nicht, selbst seinen Sklaven anzusehen,

als er ihm den Schmutz abwusch; denn qualvoll ist der Wandel des Lasterhaften.

Upakosa aber, von einer Dienerin begleitet, ging beim Morgenanbruch, ohne ihre Eltern erst davon zu benachrichtigen, zu dem Palaste des Königs Nanda, und machte bei diesem eine Vorstellung, indem sie sagte: „Der Kaufmann Hiranyagupta will das von meinem Gemahle ihm anvertraute Geld behalten.“ Der König liess sogleich, um die Sache zu untersuchen, den Kaufmann herbeiholen; dieser aber sagte: „Unter meiner Obhut befindet sich nichts, o König!“ Da sagte Upakosa: „Ich habe Zeugen, mächtiger Herrscher! Ehe mein Gemahl abreiste, legte er die Hausgötter in einen Korb, und vor diesen hat jener mit lauter Stimme selbst die Schuld anerkannt; lass diesen Korb herbeibringen, und du magst dann die Götter selbst befragen.“ Als der König das mit grossem Erstaunen gehört hatte, befahl er den Korb zu holen, und sogleich wurde er von mehren Leuten herbeigetragen. Da sagte Upakosa: „Verkündet die Wahrheit, ihr Götter, dessen, was der Kaufmann angelobt hat, und dann kehrt zu eurem Hause zurück; wenn aber nicht, so verbrenne ich euch, oder öffne die Riegel hier in der Gesellschaft.“ Die im Korbe, als sie dies hörten, riefen in der höchsten Angst aus: „Ja, es ist wahr; vor uns Zeugen hat er die Schuld anerkannt.“ Der Kaufmann, der hierauf nichts erwidern konnte, gestand endlich Alles ein; Upakosa, von dem Könige aufs dringendste gebeten, schob die Riegel zurück und öffnete den Korb;

und drei Männer, schwarz wie die Nacht, kamen heraus, sodass der König und seine Minister sie nur mit Mühe wiedererkannten. Alle fingen nun laut an zu lachen; der König voll Neugier rief aus: „Was bedeutet das?“ Da erzählte Upakosa ihm, wie es sich begeben. Und Alle, die bei Hofe versammelt waren, priesen laut die Upakosa und riefen aus: „Unerschöpflich ist die List edler Frauen!“ Die Vier aber wurden von dem Könige ihrer Güter beraubt, und da sie die Gemahlin eines Andern hatten verführen wollen, aus dem Lande verwiesen; denn wem gereichte der Frevel zum Schutze?

„Du bist meine Schwester,“ sagte darauf Nanda zu ihr, und mit reichen Geschenken ehrenvoll entlassen, kehrte Upakosa nach ihrem Hause zurück. Als die Eltern nun Alles erfuhren, priesen sie dieselbe als eine tugendhafte Frau, und die ganze Stadt hörte ihre Geschichte mit fröhlichem Erstaunen.

। अथ ।

॥ पाटलिपुत्रकनगरनिर्माणकथा ॥

भ्रमन्नवाप तत्रासौ वाहुयुद्धैकतत्परौ ।
पुरुषौ द्वौ ततस्तौ स पृष्टवान् कौ युवामिति ॥१॥
मयासुरसुतावावां तदीयं चास्ति नौ धनं ।
इदं भाजनमेषा च यष्टिरेते च पादुके ॥२॥
एतन्निमित्तं युद्धं नौ यो बली स हरेदिति ।
एतत् तद्वचनं श्रुत्वा हसन् प्रोवाच पुत्रकः ॥३॥
कियदेतद्धनं पुंसस्ततस्तं समवोचतां ।
पादुके परिधायैते खेचरत्वमवाप्यते ॥४॥
यष्ट्या यल्लिख्यते किंचित् सत्यं संपद्यते हि तत् ।
भाजने यो य आहारश्चिन्त्यते स स तिष्ठति ॥५॥
तच्छ्रुत्वा पुत्रको वाचं किं युद्धेनास्त्वयं पणः ।
धावन् बलाधिको यः स्यात् स एवैतद्धियादिति ॥६॥

एवमस्त्विति तौ मूढौ धावितौ सोऽपि पादुके ।
अध्यास्योदपतद्व्योम गृहीत्वा यष्टिभाजने ॥७॥
अथ दूरं क्षणाद्गत्वा ददर्श नगरीं शुभां ।
आकर्षिकाख्यां तस्यां च नभसोऽवततार सः ॥८॥
वञ्चनप्रवणा वेश्या द्विजा मत्पितरो यथा ।
बणिजो धनलुब्धाश्च गेहे कस्य वसाम्यहं ॥९॥
इति संचिन्तयन् प्राप स राजा विजनं गृहं ।
जीर्णं तदन्तरे चैकां वृद्धां योषितमैक्षत ॥१०॥
प्रदानपूर्वं संतोष्य तां वृद्धामादृतस्तया ।
उवासालक्षितस्तत्र पुत्रकः शीर्णसद्मनि ॥११॥
कदाचित् साथ संप्रीता वृद्धा पुत्रकमब्रवीत् ।
चिन्ता मे पुत्र यद्भार्या सदृशी नास्ति ते क्वचित् ॥१२॥
इह राज्ञस्तु तनया पाटलीत्यस्ति कन्यका ।
उपर्यन्तःपुरे सा च रत्नमित्यभिरक्ष्यते ॥१३॥
एतद्वृद्धावचस्तस्य दत्तकर्णस्य शृण्वतः ।
विवेश तेनैव पथा लब्धरन्ध्रो हृदि स्मरः ॥१४॥
द्रष्टव्या सा मयाद्यैव कान्तेति कृतनिश्चयः ।
निशायां नभसा तत्र पादुकाभ्यां जगाम सः ॥१५॥

प्रविश्य सोऽद्रिशृङ्गाग्रतुङ्गवातायनेन तां ।
अन्तःपुरे ददर्शाथ सुप्तां रहसि पाटलीं ॥१६॥
सेव्यमानामविरतं चन्द्रकान्त्याङ्गलग्नया ।
जित्वा जगदिदं श्रान्तां मूर्तां शक्तिं मनोभुवः ॥१७॥
कथं प्रबोधयाम्येतामिति यावदचिन्तयत् ।
इत्यकस्माद्बहिस्तावद्यामिकः पुरुषो जगौ ॥१८॥
आलिंग्य मधुरहूंकृतिं
    अलसोन्मिषदीक्षणां रहः कान्तां ।
यद्बोधयन्ति सुप्तां
    जन्मनि यूनां तदेव फलं ॥१९॥
श्रुत्वैवैतमुपोद्घातमङ्गैरुत्कम्पविक्लवैः ।
आलिलिङ्ग स तां कान्तां प्राबुध्यत ततश्च सा ॥२०॥
पश्यन्त्यास्तं नृपं तस्या लज्जाकौतुकयोर्दृशि ।
अभूदन्योन्यसंमर्दो रचयन्त्यां गतागतं ॥२१॥
अथालापे कृते वृत्ते गान्धर्वोद्वाहकर्मणि ।
अवर्धत तयोः प्रीतिर्दम्पत्योर्न तु यामिनी ॥२२॥
आमंत्र्याथ बधूमुत्कां तद्गतेनैव चेतसा ।
आययौ पश्चिमे भागे तद्गृह्याद्वेश्म पुत्रकः ॥२३॥

इत्थं प्रतिनिशं तत्र कुर्वाणे ऽस्मिन् गतागतं ।
संभोगचिह्नं पाटल्या ददृशे रक्षिभिस्तदा ॥२४॥
तैस्तदा वेदितं तस्याः पितुः सो ऽपि नियुक्तवान् ।
गूढमन्तःपुरे तत्र निशि नारीमवेक्षितुं ॥२५॥
तया च तस्य प्राप्तस्य तत्राभिज्ञानसिद्धये ।
पुत्रकस्य प्रयुक्तस्य न्यस्तं वासस्य लक्तकं ॥२६॥
प्राप्तस्तु तया विज्ञप्तो राजा चारान् व्यसर्जयत् ।
सो ऽभिज्ञानैश्च तैः प्राप्तः पुत्रको जीर्णवेश्मनः ॥२७॥
आनीतो राजनिकटं कुपितं वीक्ष्य तं नृपं ।
पादुकाभ्यां खमुत्पत्य पाटलीमन्दिरे ऽविशत् ॥२८॥
विदितौ स्वस्तदुत्तिष्ठ गच्छावः पादुकावशात् ।
इत्यङ्के पाटलीं कृत्वा जगाम नभसा ततः ॥२९॥
अथ गङ्गातटनिकटे
गगणादवतीर्य स प्रियां श्रान्तां ।
पात्रप्रभावजातैर्
आहारैर्नन्दयामास ॥३०॥
आलोकितप्रभावः
पाटल्या पुत्रको ऽर्थितश्च ततः ।

यष्ट्या लिलेख स तत्र
    नगरं चतुरङ्गबलयुक्तं ॥३१॥
तत्र स राजा भूत्वा
    महाप्रभावे च सत्यतां प्राप्ते ।
नमयित्वा तं श्वशुरं
    शशास पृथ्वीं समुद्रान्तां ॥३२॥
तदिदं दिव्यं नगरं
    मायारचितं सपौरमत एव ।
नाम्ना पाटलिपुत्रं
    क्षेत्रं लक्ष्मीसरस्वत्योः ॥३३॥

। अथ ।

॥ उपकोशाकथा ॥

इन्द्रोत्सवं कदाचिच्च प्रेक्षितुं निर्गता वयं ।
कन्यामेकामपश्याम कामस्यास्त्रमसायकं ॥१॥
इन्द्रदत्तो मया पृष्टस्ततः केयं भवेदिति ।
उपवर्षसुता सेयमुपकोशेति सो ऽब्रवीत् ॥२॥
सा सखीभिश्च मां ज्ञात्वा प्रीतिपेशलया दृशा ।
कर्षन्ती मन्मनः कृच्छ्रादगच्छद्भवनं निजं ॥३॥
पूर्णचन्द्रमुखी नीलनीरजोत्तमलोचना ।
मृणालनालललितभुजा पीनस्तनोज्ज्वला ॥४॥
कम्बुकण्ठी प्रवालाभरदनच्छदशोभिनी ।
स्मरभूपतिसौन्दर्यमन्दिरेवेन्दिरापरा ॥५॥
ततः कामशरापातनिर्भिन्नहृदये न मे ।
निशि तस्यामभून्निद्रा तद्बिम्बोष्ठपिपासया ॥६॥

कथंचिल्लब्धनिद्रोऽहमपश्यं रजनीक्षये ।
शुक्लाम्बरधरां दिव्यां स्त्रियं सा मामभाषत ॥७॥
पूर्वभार्योपकोशा ते गुणज्ञा नापरं पतिं ।
कंचिदिच्छत्यतश्चिन्ता पुत्र कार्यात्र न त्वया ॥८॥
अहं सदा शरीरान्तर्वासिनी ते सरस्वती ।
त्वद्दुःखं नोत्सहे द्रष्टुमित्युक्त्वान्तर्हिताभवत् ॥९॥
ततः प्रबुद्धो जातोऽस्मि गत्वातिष्ठमहं शनैः ।
दयितामन्दिरासन्नबालचूततरोरधः ॥१०॥
अथागत्य समाख्यातं तत्सख्या मन्निबन्धनं ।
उन्मादमुपकोशाया नवानङ्गविजृम्भितं ॥११॥
ततोऽहं द्विगुणीभूततापस्तामेवमब्रुवं ।
अदत्तां गुरुभिः स्वेच्छमुपकोशां कथं भजे ॥१२॥
वरं हि मृत्युर्नाकीर्तिस्तत् सखीहृदयं तव ।
गुरुभिर्यदि बुध्येत तत् कदाचिच्छिवं भवेत् ॥१३॥
तदेतत् कुरु भद्रे त्वं तां सखीं मां च जीवय ।
तच्छ्रुत्वा सा गत्वा सख्या मातुः सर्वं न्यवेदयत् ॥१४॥
तया तत् कथितं भर्तुरुपवर्षस्य तत्क्षणं ।
तेन भ्रातुश्च वर्षस्य तेन तच्चाभिनन्दितं ॥१५॥

विवाहे निश्चिते गत्वा व्याडिरानयति स्म तां ।
वर्षाचार्यनिदेशेन कौशाम्ब्या जननीं मम ॥१६॥
अथोपकोशा विधिवत् पित्रा मे प्रतिपादिता ।
ततो मात्रा गृहिण्या च समं तत्रावसं सुखं ॥१७॥
अथ कालेन वर्षस्य शिष्यवर्गो महानभूत् ।
तत्रैकः पाणिनिर्नाम जडबुद्धितरोऽभवत् ॥१८॥
स शुश्रूषापरिक्लिष्टः प्रेषितो वर्षभार्यया ।
अगच्छत् तपसे खिन्नो विद्याकामो हिमालयं ॥१९॥
तत्र तीव्रेण तपसा तोषितादिन्दुशेखरात् ।
सर्वविद्यामुखं तेन प्राप्तं व्याकरणं नवं ॥२०॥
ततश्चागत्य मामेव वादायाह्वयते स्म सः ।
प्रवृत्ते चावयोर्वादे प्रयाताः सप्त वासराः ॥२१॥
अष्टमेऽह्नि मया तस्मिन् जिते तत्समनन्तरं ।
नभःस्थेन महाघोरो हूंकारः शम्भुना कृतः ॥२२॥
तेन प्रनष्टमैन्द्रं तदस्मद्व्याकरणं भुवि ।
जिताः पाणिनिना सर्वे मूर्खीभूता वयं पुनः ॥२३॥
अथ संजातनिर्वेदः स्वगृहस्थितये धनं ।
हस्ते हिरण्यदत्तस्य निधाय बणिजो धनं ॥२४॥

उक्त्वा तच्चोपकोशायै गतवान् अस्मि शङ्करं ।
तपोभिराराधयितुं निराहारो हिमाचलं ॥२५॥
उपकोशा हि मे श्रेयः कांक्षन्ती निजमन्दिरे ।
अतिष्ठत् प्रत्यहं स्नान्ती गङ्गायां नियतव्रता ॥२६॥
एकदा सा मधौ प्राप्ते क्षामापाण्डुमनोरमा ।
प्रतिपच्चन्द्रलेखेव जनलोचनहारिणी ॥२७॥
स्नातुं त्रिपथगां यान्ती दृष्टा राजपुरोधसा ।
दण्डाधिपतिना चैव कुमारसचिवेन च ॥२८॥
तत्क्षणात् ते गताः सर्वे स्मरसायकलक्ष्यतां ।
सापि तस्मिन् दिने स्नान्ती कथमप्यकरोच्चिरं ॥२९॥
आगच्छन्तीं च सायं तां कुमारसचिवो हठात् ।
अग्रहीदथ साप्येनमवोचत् प्रतिभावती ॥३०॥
अभिप्रेतमिदं भद्र यथा तव तथा मम ।
किं त्वहं सत्कुलोत्पन्ना प्रवासस्थितभर्तृका ॥३१॥
कथमेवं प्रवर्तेय पश्येत् को ऽपि कदाचन ।
ततश्च ध्रुवमश्रेयस्त्वया सह भवेन्मम ॥३२॥
तस्मान्मधूत्सवाक्षिप्तपौरलोके गृहं मम ।
आगन्तव्यं ध्रुवं रात्रेः प्रथमे प्रहरे त्वया ॥३३॥

इत्युक्त्वा कृतसंन्यासा तेन क्षिप्ता विधेर्वशात् ।
यावत् किंचिद्गता तावन्निरुद्धा सा पुरोधसा ॥३४॥
तस्यापि तत्रैव दिने तद्वदेव तया निशि ।
संकेतकं द्वितीयस्मिन् प्रहरे पर्यकल्प्यत ॥३५॥
मुक्ता कथंचित् तेनापि प्रयाता किंचिदन्तरं ।
दण्डाधिपो रुणद्धि स्म तृतीयस्तां सुविह्वलां ॥३६॥
अथ तस्यापि दिवसे तस्मिन्नेव तथैव सा ।
संकेतकं त्रियामायां तृतीये प्रहरे व्यधात् ॥३७॥
दैवात् तेनापि निर्मुक्ता सकम्पा गृहमागमत् ।
सा स्वचेटीनां कर्तव्यां संविदं स्वैरमब्रवीत् ॥३८॥
वरं पत्यौ प्रवासस्थे मरणं कुलयोषितः ।
न तु रूपारमल्लोकलोचनपातपात्रता ॥३९॥
इति संचिन्तयन्ती च स्मरन्ती मां निनाय सा ।
शोचन्ती स्वं वपुः साध्वी निराहारैव तां निशां ॥४०॥
प्रातर्ब्राह्मणपूजार्थं व्यसर्जि बणिजस्तया ।
चेटी हिरण्यगुप्तस्य किंचिन्मृगयितुं धनं ॥४१॥
आगत्य सोऽपि तामेवमेकान्ते बणिगब्रवीत् ।
भजस्व मां ततो भर्तृस्थापितं ते ददामि तत् ॥४२॥

तच्छ्रुत्वा साक्षिरहितां मत्वा भर्तृधनस्थितिं ।
बणिजं पापमालोक्य खेदामर्षकदर्थिता ॥४३॥
तस्यामेवान्यसंकेतं रात्रौ तस्यापि पश्चिमे ।
शेषसंकेतकं यामे साकरोदथ सोऽगमत् ॥४४॥
ततः साकारयद्भूरि चेटीभिः कुण्डकस्थितं ।
कस्तूरिकादिसंयुक्तं कज्जलं तैलमिश्रितं ॥४५॥
तल्लिप्ताश्चीरखण्डाश्च चत्वारो विहितास्तया ।
मञ्जूषा कारिता चाभूत् स्थूला सवहिर्गला ॥४६॥
अथ तस्मिन् महावेशो वसन्तोत्सववासरे ।
आययौ प्रथमे यामे कुमारसचिवो निशि ॥४७॥
अलक्षितं प्रविष्टं तमुपकोशेदमब्रवीत् ।
अस्नातं न स्पृशामि त्वां तत् स्नाहि प्रविशान्तरं ॥४८॥
अङ्गीकुर्वन् स तन्मूढश्चेटिकाभिः प्रवेशितः ।
अभ्यन्तरगृहं गुप्तमन्धकारमयं ततः ॥४९॥
गृहीत्वा तत्र तस्यान्तर्वस्त्राण्याभरणानि च ।
चीरखण्डं च तमेकं दत्वान्तर्वाससः कृते ॥५०॥
आशिरःपादमङ्गेषु ताभिस्तत् तैलकज्जलं ।
अभ्यङ्गभङ्ग्या पापस्य न्यस्तं घनमपश्यतः ॥५१॥

अतिष्ठन् मर्दयन्त्यस्तत्प्रत्यङ्गं यावदस्य ताः ।
तावद्द्वितीये प्रहरे स पुरोधा उपागमत् ॥५२॥
मित्रं वररुचेः प्राप्तः किमप्येष पुरोहितः ।
तदिह प्रविशेत्युक्त्वा चेट्यस्तास्तं तथाविधं ॥५३॥
कुमारसचिवं नग्नं मञ्जूषायां ससंभ्रमं ।
निचिक्षिपुरथाबध्नन्नर्गलेन वहिश्च तां ॥५४॥
सो ऽपि स्नाननिभान्नीतस्तमस्यन्तः पुरोहितः ।
तथैव हृतवस्त्रादिस्तैलकज्जलमर्दनैः ॥५५॥
चीरखण्डधरस्तावच्चेटिकाभिर्विमोहितः ।
यावत् तृतीये प्रहरे दण्डाधिपतिरागमत् ॥५६॥
तदागमनजं दत्त्वा चेटीभिः सहसा भयं ।
आद्यवत् सो ऽपि निक्षिप्तो मञ्जूषायां पुरोहितः ॥५७॥
तस्या दत्त्वार्गलं ताभिः स्नानव्याजात् प्रवेश्य सः ।
दण्डाधिपो ऽपि तत्रैव तावत् कज्जलमर्दनैः ॥५८॥
अन्यवद्विप्रलब्धो ऽभूच्चीरखण्डैककर्पटः ।
यावत् स पश्चिमे यामे वणिक् तत्रागतो ऽभवत् ॥५९॥
तद्दर्शनभयं दत्त्वा क्षिप्तो दण्डाधिपो ऽप्यथ ।
मञ्जूषायां स चेटीभिर्दत्तं च वहिरर्गलं ॥६०॥

ते च त्रयो ऽन्धतामिश्रवासाभ्यासोद्यता इव ।
मञ्जूषास्था भियान्योन्यस्पर्शं लब्ध्वापि नालपन् ॥६१॥
दत्त्वाथ दीपं गेहे ऽत्र बणिजं तं प्रवेश्य सा ।
उपकोशावदद्देहि तन्मे भर्त्रार्पितं धनं ॥६२॥
तच्छ्रुत्वा शून्यमालोक्य गृहं सो ऽप्यवदच्छठः ।
उक्तं अहं ददाम्येव यद्भर्त्रा स्थापितं धनं ॥६३॥
उपकोशापि मञ्जूषां श्रावयन्ती ततो ऽब्रवीत् ।
एतद्धिरण्यगुप्तस्य वचः शृणुत देवताः ॥६४॥
इत्युक्त्वा चैव निर्वाप्य दीपं सो ऽप्यन्यवद्बणिक् ।
लिप्तः स्नानापदेशेन चेटीभिः कज्जलैश्चिरं ॥६५॥
अद्य गच्छ गता रात्रिरित्युक्तः स निशाक्षये ।
अनिच्छन् गलहस्तेन ताभिर्निर्वासितस्ततः ॥६६॥
अथ चीरैकवसनो मषीलिप्तः पदे पदे ।
भक्ष्यमाणः श्वभिः प्राप लज्जमानो गृहं निजं ॥६७॥
तत्र दासजनस्यापि तां प्रक्षालयतो मषीं ।
नाशकत् संमुखस्थातुं कष्टो ह्यविनयक्रमः ॥६८॥
उपकोशाप्यथ प्रातश्चेटिकानुगता गता ।
गुरूणामनिवेद्यैव राज्ञो नन्दस्य मन्दिरं ॥६९॥

बणिग्घिरण्यगुप्तो मे भर्त्रा न्यासीकृतं धनं ।
जिहीर्षतीति विज्ञप्तस्तत्र राजा तया स्वयं ॥७०॥
तेन तच्च परिज्ञातुं तदैवानयितो बणिक् ।
मद्धस्ते किंचिदप्यस्या देव नास्तीत्यभाषत ॥७१॥
उपकोशा ततो ऽवादीत् सन्ति मे देव साक्षिणः ।
मञ्जूषायां गतः क्षिप्त्वा भर्ता मे गृहदेवताः ॥७२॥
स्ववाचा पुरतस्तासामनेनाङ्गीकृतं धनं ।
तामानाय्येह मञ्जूषां पृच्छन्तां देवतास्त्वया ॥७३॥
तच्छ्रुत्वा विस्मयाद्राजा तदानयनमादिशत् ।
ततः क्षणात् सा मञ्जूषा प्रापिता बहुभिर्जनैः ॥७४॥
अथोपकोशा वक्ति स्म सत्यं वदत देवताः ।
यदुक्तं बणिजा तेन ततो यात निजं गृहं ॥७५॥
नो चेद्दहाम्यहं युष्मान् सदस्युद्घाटयामि वा ।
तच्छ्रुत्वा भीतभीतास्ते मञ्जूषास्था बभाषिरे ॥७६॥
सत्यं समक्षमस्माकमनेनाङ्गीकृतं धनं ।
ततो निरुत्तरः सर्वं बणिक् तत् प्रत्यपद्यत ॥७७॥
उपकोशामथाभ्यर्थ्य राज्ञा तूतिकुतूहलात् ।
सदस्युद्घाटिता तत्र मञ्जूषा स्फोटितार्गला ॥७८॥

निष्कृष्टास्ते ऽपि पुरुषास्तमःपिण्डा इव त्रयः ।
कृष्ट्राच्च प्रत्यभिज्ञाता मन्त्रिभिर्भूभृता तथा ॥७९॥
प्रहसत्स्वथ सर्वेषु किमेतदिति कौतुकात् ।
राज्ञा पृष्टा सती सर्वमुपकोशा शशंस तं ॥८०॥
अचिन्त्यं गुप्तशीलानां चरितं कुलयोषितां ।
इति चाभिननन्दुस्तामुपकोशां सभासदः ॥८१॥
ततस्ते हृतसर्वस्वाः परदारार्थिनो ऽखिलाः ।
राज्ञा विवासिता देशाद् अशीलं कस्य भूतये ॥८२॥
भगिनी मे त्वमित्युक्त्वा दत्त्वा प्रीत्या धनं बहु ।
उपकोशापि भूपेन प्रेषिता गृहमागमत् ॥८३॥
वर्षोपवर्षौ तद्बुद्ध्वा साध्वीं तामभ्यनन्दतां ।
सर्वश्च विस्मयस्मेरः पुरे तत्राभवज्जनः ॥८४॥

LONDON:
Printed by J. L. Cox and Son, 75, Great Queen Street,
Lincoln's-Inn Fields.


LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.
1835.